

Bild: Galerie Rotwand/zvg



Eine Stollenfahrt in die Tiefen des Unbewussten: Tatjana Gerhards verworrene Eigenwelten fallen auf.

JUNGE MALER IN DREI ZÜRCHER GALERIEN

FACEBOOK ANALOG

Ein Galerienrundgang bringt es an den Tag: Der Tafelbildmalerei wird wieder mehr Bedeutung – und Marktpotenzial – zugemessen. Drei figurative junge Maler zeigen, wohin der Pinsel führen kann.

Von Daniel Morgenthaler

Die Geschichte der Malerei ist auch eine des Malens von Geschichten, von der narrativen Üppigkeit in Renaissance-Gemälden bis zur üppigen Narrativität der Leipziger Schule. Und sie ist noch lange nicht zu Ende: In Zürcher Galerien lassen sich die Strategien dreier Maler beobachten, Geschichten – mögliche und unmögliche, mehr oder weniger ausformulierte – in Tafelbildern festzufrieren.

Die Protagonisten des Kaliforniers Raffi Kalenderian (geb. 1980) etwa haben meist keinen Nachnamen, geschweige denn eine bekannte Geschichte. Da sehen wir «Kate (at Home)» chillend in sich hineinblicken, gemalt mit einer gekonnten Mischung aus Verwunschenheit und Präzision. Die legerere Lockerheit der Posierenden macht die Galerie Kilchmann zu einem analogen Facebook der Freunde des Künstlers. Dabei arbeitet er nicht, wie viele Zeitgenossen, mit Fotos, sondern verbringt, ganz altmeisterlich, viel Zeit mit den Modellen.

Ganz anders der 1973 in den USA geborene und in Zürich lebende David Chieppo, dessen Werke bei Brigitte Weiss oft historisch aufgeladen sind. Und sich an Fotografien orientieren, wenn sie etwa

den rumänischen Diktator Ceausescu vor einer Nordkoreareise zeigen, wobei der Zoom dessen Gesicht holzschnittartig in den Sucher der Leinwand bringt. Weltgeschichte in der Nusschale respektive auf kleinformatiger Holzunterlage.

Die Geschichten auf Tatjana Gerhards grösseren Gemälden hingegen sind noch nicht passiert: Die 1974 Geborene wagt sich vor ins Reich der unmöglichen, aber auf Bildebene eben immer auch möglichen Geschichten. Ihre Protagonisten findet man weder bei Wikipedia, wie bei Chieppo, noch auf Facebook, wie bei Kalenderian, sondern nur bei Rotwand. Da ist etwa ein Clown, der sich lächelnd mit der Taschenlampe ins Gesicht zündet; eine Selbstblendung light, die an den Ödipus-Mythos erinnern könnte, wäre sie nicht primär ein witziges Bild für zufriedene Selbstreferenzialität.

Gerhard reizt vielleicht die Freiheit, die das stramm rechteckige Tafelbild doch bietet, am meisten aus, während Chieppo und Kalenderian für ihre Geschichten und Noch-nicht-Geschichten damit nostalgisierend sparsam umgehen. Und doch schreiben sie alle drei mit spannenden Kapiteln weiter an der Geschichte der Malerei.

Zürich, Galerie Peter Kilchmann, Limmatstr. 270

Raffi Kalenderian: «Satellites» bis 11.10., Di–Fr 12–18, Sa 11–17 Uhr

Zürich, Galerie Brigitte Weiss, Müllerstr. 67

David Chieppo: «Projection was never pretty and patriarchs hardly ever handsome» bis 18.10., Di–Fr 11–18.30, Sa 11–16 Uhr

Zürich, Rotwand, Rotwandstr. 53

Tatjana Gerhards, bis 11.10., Mi–Fr 14–18, Sa 11–16 Uhr